

Herr Oberbergcommissär Dr. Richard Canaval über „das Gold, die Haupttypen seiner Lagerstätten und sein Vorkommen in Kärnten“ am 16. und 23. Februar für Herren.

Die ausführliche Skizze dieser Vorträge erscheint in der nächsten Nummer.

Kleine Mittheilungen.

Vermehrung der Sammlungen des naturhistorischen Landesmuseums. Fortsetzung des Verzeichnisses in Nr. 6 der „Carinthia II“ 1893. Es übergaben:

Für das zoologische Cabinet:

Herr Baron Walterstirchen in Krumpendorf einen Seidenreißer (*Ardea garzetta* L.). Herr Josef Hey, Forstverwalter in Sonnegg, einen Hühnerhabicht (*Astur palumbarius* B.). Herr Gabriel Höfner, Musikdirigent in Wolfsberg, 42 Arten Mikrolepidopteren.

Für die Mineralien- und geologische Sammlung:

Herr Berghauptmann J. Gleich eine größere Anzahl Phosphorite, zwei Stück Realgar und fünf Stück Mergel mit Versteinerungen vom Rothkogel bei St. Stephan im Lavantthale. Herr Landes Schul-Inspector Dr. J. Goban einen Epidot von Strableben. Herr Johann Cerne, Eisen- und Metallbreher, einen Kupferkies von Butte City, Montana in Nord-Amerika.

Für die Bibliothek:

Herr Simon Rieger, Werkdirector in St. Anna bei Neumarkt, sieben Jahrgänge (1888 bis inclusive 1894) des „Deutschen Kalenders für Krain“. Herr J. Ulepitsch, k. k. Obermünzwardein i. R. in Guezda (Ungarn), einen Separatabdruck aus der Oesterr. botan. Zeitschrift 1893, Nr. 12: *Plantae duae novae*. Herr Dr. R. A. Pencke in Graz einen Separatabdruck seiner Abhandlung: „Vier neue Rüffelfäßer aus den Ostalpen“. Die Druckerei und Verlags-Aktiengesellschaft „Leitner“ in Graz einen schönen Wandkalender pro 1894.

Literaturbericht.

Der Untergang des Mammut. Q Gaea 1893, p. 603 ff. Ausgehend von dem Aufsehen, welches die Auffindung vollständiger Mammutleichen im Eise Sibiriens hervorrief, sucht der ungenannte Autor nach Hypothesen der Erklärung des Unterganges dieser gewaltigen Rüffeltiere und beschäftigt sich namentlich mit der Beleuchtung der diesbezüglichen Untersuchungen, welche der Engländer Henry S. Soworth darüber angestellt hat.

Nach einer eingangs gegebenen Erklärung des Wortes Mammut (aus dem arabischen *Fil mehemodi* = großer Elephant) werden die historische Seite der Frage erörtert, die diesbezüglichen Ansichten von Pallas, Bregne, Woodward, Scheuchzer, Gmelin, Cuvier, Blumenbach, Mibbendorff u. a. angeführt.

Constanter Begleiter der Mammut (*Elephas primigenius*) ist in der alten Welt immer *Rhinoceros tichochinus*; beide waren mit bis 40 mm langen, braunen Haaren bedeckt und trug das Mammut auch eine lange Mähne und Büschel an den Ohren und am Schwanz; die Ohren waren kleiner als jene der lebenden Elephanten. Die Stoßzähne des Mammut erreichten eine Länge von nahezu 5 m bei einem Durchmesser von circa 30 mm an der Basis, ihr Gewicht betrug über 800 kg. Von den beiden Hörnern des *Rhinoceros* erreichte das vordere größere eine Länge von nahezu 1 m.

Die Menge der Mammut ist ungeheuer groß; ihrer 20.000 wurden — nach Pallas — sicher in den letzten 20 Jahren in Sibirien allein gefunden, namentlich auf Kamtschatka, da das Gerippe, wenn noch Fett daran haftet, als Brennmaterial verwendet wird.

Der Boden der Bären- und Liakhov-Inseln im sibirischen Eismeere ist buchstäblich mit Mammutknochen bedeckt; je mehr man jedoch in Sibirien nach Süden kommt, desto seltener werden ihre Reste; südlich von Sibirien sind sie verschwunden und werden hier von einer zwischen Mammut und den jetzigen Elephanten stehenden anderen Art ersetzt. Es ergibt sich daher aus diesen Beobachtungen, dass mit großer Sicherheit anzunehmen ist, dass „Sibirien von allem Anfange an der Aufenthaltsort, die Heimat der Mammut gewesen sein muss“; schon die wollige Körperbedeckung, die in ihren Mägen und zwischen ihren Zähnen vorgefundenen Reste von Nahrung weisen dies nach, auch die zum Theile noch lebenden Begleiter der Mammut sind weitaus zum größten Theile Bewohner der kalten Zone der Erde.

Es fragt sich nun, woher nahmen diese Thiere ihre Nahrung? Es steht heute außer Zweifel, dass die nördliche Baumgrenze in Sibirien zurückgegangen, somit das Klima kälter geworden ist. Heute wächst in Nord-Sibirien kein Baum mehr. Wenn man nun die Ueberreste der Mammuts und Rhinocerosse immer in Lehmschichten findet, welche vegetabilische Stoffe enthalten, die nur von Bäumen geliefert werden konnten, wenn man solche Bäume und Baumstrünke, angehörend den Gattungen *Alnus*, *Betula* und *Larix*, mit Wurzeln im Boden befestigt an Stellen findet, welche heute mehr als 150 Werst vom nächsten Walde entfernt sind, wenn man die Blätter und Nadeln dieser Bäume aus den Zwischenräumen der Zähne des Mammuts herauskragte, dieser Thiere, welche aufrecht stehend, an Ort und Stelle versanken, wo sie gelebt und uns in einer so wunderbaren Weise erhalten blieben, dass sogar die Conjunctiva (Bindehaut) der Augen bis auf die heutigen Tage sich erhalten hat, so dienen alle diese Umstände nur als Beweis obiger Behauptungen. Es muss daher das Klima in Sibirien damals milder gewesen sein, Lärche, Birke und Weide reichten viel weiter nach Norden, als heutzutage — vielleicht bis an die Küsten der arktischen Meere, die die Mammut vernichtende Ursache musste plötzlich eingetreten sein und sich über weite Strecken hin erstreckt haben.

In Europa ist nach H o w o r t h die Verbreitung des Mammut verschieden von jener Sibiriens; nur in dem unmittelbar an Sibirien angrenzenden Theile findet man sie ähnlich, sonst gibt es im hohen Norden Europas keine Ueberreste dieser Thiere; ebenso selten sind sie in England und in den Alpen. Relativ häufig sind sie in Deutschland, am häufigsten auf dem Meeresboden im Canal zwischen Norfolk und Dünkirchen; häufig sind sie im östlichen Frankreich zu finden. Südwärts der Pyrenäen finden sie sich bisher nicht, auch die italienischen und griechischen Funde sind sehr zweifelhaft oder doch zum mindesten sehr vereinzelt (so bei Moncalieri, Turin etc.). Daraus ergibt sich, dass im Pleistocen in Mitteleuropa und Sibirien höchst wahrscheinlich ähnliche klimatische Verhältnisse geherrscht haben.

In Amerika, wo wir das Mammut ebenfalls antreffen, trat dasselbe später auf, verbreitete sich über Nord- und Süd-Amerika, verschwand aber auch später. Zum Schlusse erörtert H o w o r t h die Frage des Unterganges des Mammut

in Europa und Asien und kommt im Gegensatz zu neueren Anschauungen, welche weitgehende Katastrophen perhorrescieren, zur Anschauung, daß nicht etwa im Laufe ungezählter Jahre, sondern mit einem Schlage die ungeheuren Faunen der großen Länderstrecken Europas und Sibiriens vernichtet wurden. Nach Brandt und Schrenk zeigen alle Cadaver Anzeichen von Erstickung, ihre Leiber versanken in aufrechter Stellung in dem aufgeweichten Schlamm — eine große, plötzlich eingetretene Wasserkatastrophe, die von den Pyrenäen bis ans Behringsmeer gereicht haben muß, wird als Ursache des Unterganges des „Mammut“ und des dasselbe begleitenden *Rhinoceros tichochinus* angegeben.

Nehring (vergl. Jena vol. XXII p. 290 u. ff.) sucht jedoch die Todesursache diluvialer Säuger in wiederholt eintretenden ungeheuren Schneestürmen, wie sie auch heutzutage noch in Sibirien und Südrussland mit solch verheerender Gewalt auftreten, daß ganze Herden von Kameelen, Pferden, Rindern und Schafen u. d. d. zum Opfer fallen.

Solcher Stürme muß es in Mittel-Europa und Sibirien sicher zu Beginn der Eiszeit gegeben haben — diese mögen das Mammut und *Rhinoceros* vernichtet haben und läßt sich auf diese Weise auch die Conservierung dieser Thiere im Eise am leichtesten und ungezwungen erklären.

—r.

K August Brunlechner, Die Form der Eisenerzlagerstätten in Güttenberg (Kärnten). *Prähmann, Zeitschrift für praktische Geologie*, 1893, p. 301. Der Verfasser bespricht an der Hand einer instructiven, von dem Schichtmeister H. Schenn angefertigten Lagerkarte des Revieres Hest und der zugehörigen Profile die eigenthümlichen Formen des Eisensteinvorkommens der altberühmten Haupteisenwurze, deren geognostisch-bergmännische Verhältnisse von J. Münichsdorfer und J. Seeland geschildert wurden. Die in dem Hauptfalklager auftretenden Lagerstätten bestehen aus Spatheseisenstein, welcher theilweise, besonders in den höheren Horizonten, in Brauneisenstein übergegangen ist. Die einzelnen Erzmassen bilden linsenförmige Körper von sehr unregelmäßiger Gestalt. Einzelne Erzlinsen lagern ganz isoliert, häufiger stehen benachbarte mit einander in Verbindung. Am oberen Knappenberge und im Hester Reviere hängen alle den verschiedenen Niveaus angehörigen Lagerstätten bald an dieser, bald an jener Stelle zusammen. Oft theilt sich eine Erzlinse mehrmals, und da die abzweigenden Trümmer theils unter einander, theils mit anderen hangenderen oder liegenderen Erz-Straten in Verbindung treten, ergibt sich durch einen derartigen wechselseitigen Verband der Lagerstättenelemente ein eigenthümliches typisches Strukturverhältnis, welches der Verfasser als „Wechselverband“ bezeichnet.

Das Verhalten der Erzstraten nach der Richtung des Streichens ist sehr mannigfaltig und lassen sich die hiebei beobachteten Erscheinungen unter „Typen“ subsummieren, welche durch instructive Beispiele belegt werden.

Von hervorragendem Interesse ist das Verhalten der Lagerstätten an quer-durchsetzenden Klustflächen (Blättern). Ob Verschiebungen mit größerer Sprunghöhe stattgefunden haben, ist fraglich; die Lagerstätte setzt bisweilen jenseits des Blattes, ähnlich dem Schleppen der Gänge, und zwar jener Art, welche auch als scheinbare Verwerfung bezeichnet wird, in einem anderen Niveau fort, nur in

ganz vereinzelt Fällen wurde ein vollständiges Abschneiden durch ein Blatt wahrgenommen.

~~Fest~~ gangförmige Bildungen sind von Oberbergverwalter Pleschuhnig am Seelandstollen nachgewiesen worden: schieferiger, wohlgeschichteter Brauneisenstein wird von jüngerem Braunerz (pseudomorph nach Siderit) quer durchsetzt.

Einen genetisch sehr interessanten Anbruch lieferte die Lagerausfüllung des Glücklagers: In einer braunen, ankeritischen Grundmasse befinden sich, wie darin schwimmend, stumpfedicke, krystalline Kalkstein-Aggregate; die ganz lichten, fast weißen, stellenweise rundlich abgeägten Kalkkörper zeigen auch in ihrem Innern die Merkmale der vordringenden Metamorphose; manche derselben sind bis auf kleine Partikel aufgelöst, andere besitzen noch einen Durchmesser von 2 bis 3 cm. Die dunkle Grundmasse befindet sich in einem ziemlich vorgeschrittenen Zustande der Ferricierung — als Resultat der zufließenden Eisenlösung.

Zum Schlusse werden noch Erscheinungen besprochen, welche für eine Umwandlung des Kalksteines in Eisenspath sprechen: die Berrohwandung, welche gegen Nordwesten vorzuherrschen scheint, das Auftreten reicherer Erze in sackartigen Anhängen und Anschwellungen der Erzlager, das seltenere Auftreten von Vertaubungen in kleineren Lagerlinsen, wogegen sehr mächtige Lager minder reiche Erze und häufigere Vertaubungen enthalten.

Bezüglich der Frage nach der Abstammung der Eisenerze wird auf die in dieser Zeitschrift veröffentlichte Abhandlung („Carinthia II“ 1891, Nr. 2) verwiesen.

Der Referent glaubt bezüglich dieser Frage hier anmerken zu sollen, daß manche Umstände: das Vorkommen von Turmalin-Pegmatit im Gebiete der Erzablagerung, die sogenannten „Lagerschiefer“, welche häufig die Erzmittel begleiten und die als kolonisierte Turmalin- und Glimmerarme dem Pegmatit nahestehende Gesteine aufzufassen sind u. dgl., auch dahin gedeutet werden könnten, daß Thermalwässer, welche während oder nach Abschluß granitischer Eruptionen emporstiegen, die Ablagerung des Spathisensteins veranlassten. Das Auftreten von Baryt und Eisensies, das sporadische Vorkommen verschiedenartiger Sulfurate und Arsenide zusammen mit den Eisenerzen wäre bei Annahme einer solchen „pneumatolytischen“ Bildung der Erzlagerstätten verständlich.

Dr. Richard Canaval.

Die Adelsberger Grotte einst und jetzt. Von Franz Kraus. (Dr. A. Petermanns Mittheilungen 1894. Band XL, p. 12 ff.) Der Autor, welcher bereits im Jahre 1891 unter gleichem Titel und an der Hand eines ziemlich ausführlichen Planes den Stand der damaligen Grottenforschungen erörterte, ist nun abermals in der angenehmen Lage, etwas neues über diesen zweifellos größten Grottencomplex unserer Monarchie zu bieten. Eine im Auftrage des Ackerbauministeriums von dem Przibramer Obermarktscheider J. Schmid durchgeführte Vermessung stellte eine Menge größerer und kleinerer Irrthümer bezüglich der Größe und Lage einzelner Theile der Grotte richtig. Es wurde ferner festgestellt, daß die beiden Grotten: Adelsberger- und Ottofer-Grotte sich einander bis auf 70 m nähern und vorgeschlagen, einen künstlichen Durchschlag vom Tartarus zur Ottofer-Grotte zu machen und so eine Verbindung wieder zu öffnen, welche seinerzeit durch die große Einsturzdoline „stara apnenca“ unterbrochen wurde. Es

würde sich überhaupt als wünschenswert herausstellen, wenn unter- und oberirdisches Terrain in gleich genauer Weise vermessen würden, um alle Dolinen und Karsttrichter in und neben dem Verlaufe der Grotte einzeichnen zu können und so eine richtige Vorstellung von dem Zusammenhange der ober- und unterirdischen Erscheinungen zu gewinnen. Der Franzose Martel hat nun diese Lücke in der Kenntnis des Gesamtbildes gelegentlich seiner Anwesenheit im Laufe des Jahres 1893 auszufüllen gesucht und liegen zwei Karten vor, welche von ihm gefertigt wurden.

Aus diesen Karten sieht man, dass keine wirkliche Doline (Einsturztrichter) über den Verlauf der offenen Höhlengänge zu liegen kommt, wohl aber über alte, unzugänglich gewordene Räume, wo die Einstürze Unterbrechungen veranlasst haben. Die allgemeine Richtigkeit dieses Gesetzes könnte durch Färbversuche leicht nachgewiesen werden.

Zum Schlusse des Artikels werden noch die möglichen Wasserläufe des Schwarzbaches und der Poit, sowie der Verlauf ihrer Ueberfallswässer besprochen und namentlich noch eine nähere Erforschung der Magdalena-Grotte (schwarze Grotte) empfohlen, welche mit Hilfe der von Martel eingeführten neuen praktischen Osgoad-Boote von Norden her leicht gelingen dürfte. — r.

Vereins-Nachrichten.

Museums-Ausschuss-Sitzung am 9. Februar 1894.

Herr P. Oberlercher hat das Glogner-Relief am 11. Juli v. J. vollendet und ersucht nun das Museum, dem er es widmet, um die Beschaffung der Geldmittel, damit im März oder April der Umguß desselben stattfinden kann. Die Ueberwachung des Gusses, Anstellung und Colorierung des Modells wird er besorgen. Mit der Durchführung dieser Aufgabe wurden die Herren Oberbergrath F. Seeland, Professor Reiner und der Custos beauftragt.

Der Custos macht Mittheilung über den plötzlich erfolgten Tod des Museums-Ausschussmitgliedes Emanuel Liegel, Lehrers in Gnesau, eines höchst eifrigen Coleopterologen, der für das Jahrbuch kurz vor seinem Tode die erste Hälfte seiner Abhandlung über die Käfer Kärntens überschickte. Mit ihm verlor das Museum einen äußerst bescheidenen, fleißigen und gewissenhaften Beobachter. Dr. Pencke übernahm es, über ihn einen kurzen Nekrolog zu liefern und der Custos wird beauftragt, sich um das Schicksal seiner Insectensammlungen anzunehmen.

Inhalt.

Emanuel Liegel. (Nekrolog.) Von Dr. . . . e. S. 1. — Das meteorologische Jahr 1893. Von F. Seeland. S. 3. — Die chemische Großindustrie der Gegenwart. Von Fabriks-Director Ludwig Jahne. S. 7. — See- und Vergfahrten in Norwegen. Von Josef Michinger. S. 16. — Ist organisches Leben, insbesondere das Leben des Menschen auf die Erde allein beschränkt oder existiert solches auch auf anderen Himmelskörpern? Von F. Ritter v. Edlmann. S. 24. — Seltene Vogelzugerscheinungen des Jahres 1893 in Kärnten. Von Anton Zifferer. S. 35. — Ameise und Biene. Von H. Sabidussi. S. 42. — Vorträge. S. 43. — Kleine Mittheilungen: Vermehrung der Sammlungen des naturhistorischen Landesmuseums. S. 44. — Literaturbericht: Der Untergang der Mammut. S. 44. August Brunckner, Die Form der Eisenerzlagerstätten in Güttenberg (Kärnten). S. 46. Die Adelsberger Grotte einst und jetzt. Von Franz Kraus. S. 47. — Vereins-Nachrichten. S. 48.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [84](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym , Canaval Richard

Artikel/Article: [Litraturbericht 44-48](#)